

„Auch Demokratie braucht Diversität“

Toni Wollschläger ist Bio-Ackerbauer, Ochsenmäster und neuer AbL-Vorsitzender in Bayern



Familie Wollschläger und Heilmeier setzt auf Vielfalt auf dem Brawahof

Foto: M.Kunz

Die meisten der Ochsen ruhen auf der tiefen Strohecke des Tretmiststalles, die anderen beobachten neugierig das Treiben in der Stallgasse, die der dreijährige Moritz zur Dreiradrennstrecke erklärt hat – mit einer Jauchepfütze als Ziellinie. Großvater Toni Wollschläger schaut amüsiert zu, seine Tochter Lena Heilmeier – Moritz' Mutter – ist wenig begeistert.

Der Brawahof ist ein Ackerbau- und Ochsenmastmischbetrieb gut 50 km nordöstlich von München gelegen und seit 1989 biozertifiziert. Für die Mast werden jedes Jahr 25 bis 30 vier bis fünf Monate alte männliche Fleckvieh-Kälber von einem Bio-Milchbetrieb gekauft. In einem offenen Tiefstreustall können sich die Tiere an die neue Umgebung gewöhnen. Bereits in den ersten Wochen kommt der Tierarzt, um die Jungtiere unter Narkose (und somit schmerzfrei) zu kastrieren. Bullen sind mit etwa 18 Monaten schlachtreif, danach wird das Fleisch zäh und hart, für die schnelle Gewichtszunahme ist Kraftfutter wie Mais und Soja nötig. Die Ochsen auf dem Brawahof erreichen im Alter von 26 Monaten ein Schlachtgewicht von 380 bis 400 kg. Sie kommen mit weniger hochwertiger, kalorienärmerer Kost aus: Heu und Grassilage im Winter, zwischen Mai und November sind sie auf der Weide. Das Fleisch ist stärker marmoriert, zarter und saftiger. Ochsenmast hat noch einen anderen Vorteil: Die Arbeit mit Ochsen ist deutlich ungefährlicher. Im

Gegensatz zu Bullen sind sie freundlicher und sanfter im Umgang.

Was macht man mit Klee gras?

„Tiere auf dem Hof müssen sein“, sagt Wollschläger. Zum Hof gehören 100 ha Ackerland, die 70 Prozent des Einkommens ausmachen. Klee gras ist wichtig für die Bodenfruchtbarkeit und zugleich exzellentes Futter, das genutzt werden soll. Dazu kommen 20 ha Dauergrünland, die unter Berücksichtigung der Kriterien verschiedener Natur- und Vogelschutzprogramme, z. B. für Wiesenbrüter und Brachvögel wie Kiebitze, beweidet werden. Seine Eltern hätten Milchvieh gehalten, aber jeden Morgen früh aufstehen, um zu melken, das sei nie sein Ding gewesen, sagt Wollschläger. Ochsenmast sei eine sehr sinnvolle Nutzung von männlichen Fleckviehkälbern. Neben dem Fleisch lieferten im Winter Tretmist und Tiefstreu aus den Ställen hervorragenden Dünger.

Landwirt statt Deutschlehrer

Wollschläger studierte zunächst Germanistik fürs Lehramt. Das sei ziemlich langweilig gewesen, weshalb er auf Landwirtschaft umstieg. Nach dem Abschluss arbeitete er zunächst beim Maschinenring und lernte seine spätere Frau, Rita Heilmeier, kennen. Sowohl Heilmeiers als auch Wollschlägers elterlicher Hof waren zu klein, um langfristig rentabel zu sein. Da die Höfe nur 15 km voneinander entfernt liegen, beschlossen beide,

nach der Heirat die Betriebe zusammenzulegen. Ebenfalls nahe, das heißt in Hörweite, liegt die Autobahn A92 München – Deggendorf. Über die Grünen und den BUND Moosbach war Wollschläger von Anfang an in der Anti-Autobahn- und Anti-Flughafen-Bewegung und für die Erhaltung der Feuchtgebiete engagiert. Schon deshalb war für ihn stets klar, dass er Bio-Landwirtschaft betreiben würde. Aus den Protesten entstand eine Graswurzelbewegung für ökologischen Landbau, lokale Vertriebsstrukturen, enge Verbindungen zwischen Landwirten und Kunden. Zusammen mit drei anderen Bio-Bauern und 47 Mitstreitern aus der Szene gründete er das Tagwerk, eine Genossenschaft für den Vertrieb und die Verarbeitung lokaler Produkte. Inzwischen liefert er seine Ochsen direkt an die Tagwerk-Metzgerei, der Hafer geht an Barnhouse, einen lokalen Müslihersteller, der Tagwerk-Getreide verarbeitet.

In einer fünfjährigen Rotation werden auf dem Brawahof neun verschiedene Kulturen angebaut – neben dem Klee gras und Hafer noch Weizen und Dinkel für die Naturland-Markt-GmbH, Soja und Ackerbohnen, die als Futter an Hühner und Schweinemastbetriebe verkauft werden, Kartoffeln und Hirse sowie Roggen, der an die Meyermühle, die größte Bio-Mühle Europas, geliefert wird.

Hofnachfolge auf Augenhöhe

Eines der Kälber hat ein leicht entzündetes Auge. Mit Geduld und Ruhe haben Lena Heilmeier und ihr Mann Matthias es kurzfristig von den andern getrennt, so dass Lena die Salbe auftragen konnte. Matthias Heilmeier hat einen Job im IT-Sektor, aber die Arbeit auf dem Hof macht ihm offensichtlich Spaß und es ist praktisch, dass er lediglich einen von vier Tagen im Büro erscheinen und an den übrigen nur den Hof überqueren muss, um vom Home-Office in den Stall zu gelangen.

Sie habe sich immer für Natur interessiert, aber Landwirtin zu werden, sei kein Kindheitstraum gewesen, sagt Lena Heilmeier. Sie studierte dann Bio-Landwirtschaft mit Schwerpunkt Agroforsten und arbeitete in der Projektabteilung von Naturland. „In die Arbeit auf dem Hof bin ich hineingewachsen“, so Heilmeier. Inzwischen spricht Toni Wollschläger mit einem Grinsen von seiner Tochter als seiner „Chefin“. Seit 2024 ist der Betrieb eine GbR, an der Lena Heilmeier einen Anteil von 51

Prozent hat und Wollschläger 49 Prozent, der Landanteil von Rita Heilmeier wird gepachtet. Ausschlaggebend für den Schritt war die finanzielle Förderung, die JunglandwirtInnen zur Verfügung steht. Aber die GbR ist für Vater und Tochter auch emotional wichtig. „Wir können jetzt auf Augenhöhe Dinge miteinander besprechen“, sagt Heilmeier, sie könne langsam in die Verantwortung hineinwachsen. Für Toni Wollschläger bietet die Regelung umgekehrt die Chance, seine Arbeitsbelastung langsam zu reduzieren. „Als mein Vater 65 wurde, ging er am nächsten Tag zum Notar, überschrieb mir den Hof und sagte: ‚Jetzt gehört alles dir!‘ Er war froh, die Verantwortung abgeben zu können – hat aber genauso viel gearbeitet wie vorher und ist mit 85 Jahren im Sommer noch jeden Tag Schlepper gefahren“, sagt Wollschläger, der froh ist, dass die GbR eine schrittweise Übergabe ermöglicht, deren Tempo beide Seiten mitbestimmen. Heilmeier mag die Tiere auf dem Hof, die Ochsen werden auf jeden Fall bleiben. Vielleicht werden Hühner dazukommen. Während ihrer Ausbildung verbrachte sie Zeit auf einem Hof mit Hühnerhaltung und das Modell gefällt ihr. „Die Leidenschaft vom Papa ist Schlepper fahren“, sagt sie lachend. Beide wollen die Diversität des Betriebs weiter erhöhen, mit noch längerer Fruchtfolge und mehr Kulturen. „Wir müssen Landwirtschaft betreiben, die enkeltauglich ist“, sagt Wollschläger.

Bayrischer AbL-Vorsitz

Am 11. April wurde Wollschläger zum Vorsitzenden des AbL-Landesverbandes in Bayern gewählt. Die AbL sieht er als wichtiges Korrektiv zum Bauernverband, der kurzfristig und an den Interessen der Familienbetriebe vorbei denke und handle. „Der Bauernverband ist nicht die Landwirtschaft in Deutschland“, sagt Wollschläger. Der Macht und dem Alleinvertretungsanspruch des Bauernverbandes müsse etwas entgegengesetzt werden. „Die Haltung ist: Konsumenten sind dumm und nur der Bauernverband weiß, wie's geht. Wir sitzen alle in einem Boot. Wir brauchen die Verbraucher und müssen sie mitnehmen, weil sie kaufen sollen, was wir produzieren. Und sie brauchen uns, weil wir sie mit Nahrung versorgen. Auch Demokratie braucht Diversität.“

Marianne Landzettell,
Korrespondentin der Unabhängigen
Bauernstimme